Silvesternachlese : Vorsätzliches

Autor(en): **Ritzmann, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Silvesternachlese

Vorsätzliches

Alle Jahresanfänge haben eine Gemeinsamkeit: Es geht immer um das Gleiche. Nein, meine Herren, für einmal geht es nicht um Sex. Sondern um die Frage, wie lange wir unsere gefassten Vorsätze einhalten können. Wollen. Haben Sie Ihre Vorsätze für 2007 schon über Bord, über die Reling Ihres Gewissens geworfen? Aha. Noch nicht. Denn kaum sind die Brandwunden des Bleigiessens zu Silvester verheilt, beginnt die Suche nach der passenden Ausrede. Sie wollten ab Jahresanfang mit dem Rauchen aufhören? – Der Klassiker schlechthin. Die meisten fangen noch in der Neujahrsnacht wieder damit an. Nur noch eine. Notfalls kann man immer noch den Wohnsitz wechseln. Im Kanton Solothurn zum Beispiel wird man bald nicht mehr rauchen dürfen, in Bars und Restaurants, weshalb es gemäss meinem Rückschluss in diesem Kanton bald keine Raucher mehr geben wird. Ebenfalls ein sehr beliebter Vorsatz ist das Abnehmen. Sicher. Sie wollten 10 Kilo abnehmen? Ja ja. Sie wollen mit dem Rad zur Arbeit anstatt mit dem SUV. SUV heisst Sports Utility Vehicle und ist eine Art mit fossilen Brennstoffen angetriebenes Phallussymbol. Mehr Bewegung ist allgemein ein gern gehörter Ratschlag. Mehr Sport. Ich laufe zwar nicht über die Treppe in den vierten Stock. Doch immerhin gehe ich bis zum Lift. Die Liste der Vorsätze liesse sich beliebig verlängern. Man kann sich vornehmen, nicht mehr so viel zu trinken. Manche nehmen sich tatsächlich vor, von nun an jeden Tag eine gute Tat zu vollbringen, so à la Pfadfinder. Doch das Jahr hat 365 Tage. Und so schlecht kann diese Welt doch nicht sein, oder? Viele permanent gestresste Menschen nehmen sich vor, ein bisschen kürzer zu treten. Ein paar von ihnen schaffen das auch. Indem sie sterben. Die ganz Cleveren antworten auf die Frage nach Vorsätzen, ihr Vorsatz sei, sich keine Vorsätze mehr nehmen zu wollen. Ha ha. Manche kriegen dann Bauchschmerzen vor Lachen. So, genug davon. Jetzt, da mich niemand danach gefragt hat: Mein Vorsatz für 2007 ist, wieder mit dem Rauchen anzufangen. Doch wahrscheinlich halte ich das nicht durch.

Jürg Ritzmann

Fünfte Jahreszeit

Das Narrenschiff

Noch gilt die Narrenregel:
Am Spass wird nicht gespart.
Doch brüchig sind die Segel.
Stromabwärts geht die Fahrt.

Noch spülen Narrenwellen
ans Ufer Witz um Witz.
Das Schiff droht zu zerschellen
an Klippen des Profits.

Noch dringt aus Narrenhälsen
der munterste Gesang.
Das Echo von den Felsen
klingt mehr nach Untergang.

Noch treibt der Narrenschiffer
besinnungslos umher.
Hoch ist die Schunkelziffer,
doch tief das Schuldenmeer.

Dieter Höss

Karnevalsausklang

A b heute herrschen wieder strenge Sitten,
S tatt Völlerei ist Fasten angesagt,
C harakterfestigkeit ist viel gefragt,
H at die Moral doch lang genug gelitten.
E in Aschekreuz wird deine Seele retten,
R enkt wieder alles Lockre, Lose ein.
M oral soll wieder die Maxime sein
I n ehelichen wie in fremden Betten.
T rägt mancher auch noch schwer an seinen Lasten
T otaler Sinneslust und Liebeslist,
W ird dieses nicht behoben nur durch Fasten.
O wüsste sie doch, wer der Vater ist!
C harmant und anonym jedoch läuft der
H eilkündend mit dem Aschekreuz umher.

Günter Nehm

Achtung: animalisch!

Stefans bestes Stück

Als ich ihn zum ersten Mal sah, verschlug es mir die Sprache. Feucht glänzend pendelte dieses Riesending vor meinem Gesicht; wie ein Glockenschwengel – hin und her. Es war unglaublich! Mein Drang, dieses anatomisch überdimensional proportionierte Perpetuum mobile zu berühren, wuchs ins Unermessliche. Ein stiller, innerer Zweikampf – von mir begonnen, von Stefan beendet. Er nahm meine rechte Hand und legte sie behutsam auf sein «bestes Stück», wie er ihn selbst liebevoll bezeichnete.

«Keine Angst, er beisst nicht.» – In der Tat – bissig sah er nicht aus, obschon ein zäher Faden Flüssigkeit zu Boden flockte. Peinlich berührt zog ich meine Hand weg. Das hatte ich nicht gewollt. Stefan umspielte dieses Malheur in gewohnt charmanter Manier. Mit einem weichen Tuch beseitigte er die Spuren ungezügelten Verlangens.

«Auf ein Neues?» – Ich nickte zustimmend. Die Haut war samtig, warm und weich. Stefan verhielt den Atem, während meine Fingerspitze sanft über das Geäst feiner Blutäderchen rieb. Die Reaktion folgte prompt: Sein «bestes Stück» bäumte sich auf. Ermutigt beschloss ich, in die Offensive zu gehen. Tastete mich Zentimeter für Zentimeter nach oben. Erneutes Vibrieren. Schliesslich vergrub ich mein Gesicht in dem Wald aus dichten, schwarzen Haaren. Der Geruch war animalisch! Stefan erstarrte.

«Das hat bisher noch keine gemacht …» – Ich glaubte ihm aufs Wort. Dieses Riesending wirkte selbst auf mich als geübte Reiterin einschüchternd. Insgeheim stellte ich mir die Frage, wie der zierliche Stefan es schaffte, diesen Giganten zwischen den Beinen zu koordinieren. Das konnte auf Dauer nicht gesund sein, denn zwischen ihm und seinem «besten Stück» kam es ständig zu heissen Reibereien. Männlicher Stolz hin oder her – ich werde Stefan fragen, ob er dieses imposante Kaltblutpferd nicht doch lieber gegen ein Minipony eintauschen möchte.

Cathrine Edel